

# DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr M. 2.60,  
pro Quart. 65 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Erscheint alle vierzehn Tage. Eingetragen im Postges.-Katalog unter Nr. 7687.  
Verantwortlich für die Redaktion: B. Heymann in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. G. W. Diez Nachf.  
in Stuttgart, Kirchbahnhofsstr. 12.



—» Hispania und ihre Liebhaber. «—

## ✎ Kapitalisten-Klage. ✎

Durch unsrer Hörfenhallen Goh' und Weite  
Geht immerzu ein penetrant Gefänknich;  
Bald macht ein Staatsden (überseich) Weite,  
Bald purzelt ein Bankier, bald kracht ein Bänknich.

O diese Banken! Heute noch so sicher,  
Als seien sie auf Erz und Stein gegründet —  
Dann ein Geraun, ein spöttliches Gefäch,  
Und über Nacht wird der Konkurs verkündet!

Man hat mit ihnen fast devot verhandelt,  
Sie schienen sicher als die eigne Tasche,  
Doch unser Gold und Silber sind verwanckelt  
In einer Nacht in birres Laub und Asche.

Man hätte blindlings auf die Bank geschworen,  
Falls überhaupt so etwas nöthig hätte,  
Denn was für Männer waren Direktoren —  
Konfult, Geheime und Kommerzienräthe!

Man war gewohnt, vor ihnen sich zu ducken;  
Mehr als des Fürsten Wort in seinem Ländchen  
Galt schon ihr Nicken und ihr Achselzucken;  
In ihrem Knopfloch drängten sich die Bändchen.

Wo sind sie hin? Begeben hat der Eine  
Gesundheitshalber heimlich sich aus Wandern;  
Das Konfultatschid nimmt im Frührottscheine  
In aller Stille ab man bei dem Andern;

Vom Dritten heist's, daß er vor wenig Stunden,  
Nicht länger Herr der wachsenden Bedrängniß,  
Der Droschke sich freiwillig eingefunden  
Beim Staatsanwalt — er sihe im Gefänknich.

O, es ist böß! Es schwinden die Gedanken,  
Hört rechts und links man knistern es und krachen.  
Was steht noch fest, wenn solche Stühen wanken?  
Was soll der Mensch mit seinem Gebe machen?

Man hat's nun doch! Ins Wasser muß die Ente,  
Droht auch mit Mutter Senne ein Derrwürniß,  
Und eine gute, eine feste Rente  
Ist für das Kapital — Naturbedürfniß.

Die Industrie war stets von lockern Sitten  
Und durch die Schornstein flogen die Millionen;  
So ist man denn zum Bankrottoel gestritten  
Mit den ersparten goldenen Doppelkronen.

Man möchte sich die Haare einzeln raufen,  
Denn eine Trübsal ist's, nicht anzusagen.  
Was fängt man an? Bei dem Papierkassen  
Risirt der Geldmann heute Kopf und Kragen.

Man süßt den Aß allnächnlich auf sich reiten,  
Tagüber krähen uns ins Ohr die Raben —  
Unweiselhaft ist's zu gewissen Zeiten  
Ein Kreuz und Leiden, sehr viel Geld zu haben! n. l.

### Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Commercielle, Gehalt von M. K. — Die Bierkern. See  
bißt. — Der Galtbrunn. Von J. S. — Dem Vöberstele sie  
Krone. — Die Erbsenzeit. — Geimeier, Gehalt. — Fremde.  
Von Zeit. — Was imperator! Illustration. — Walter  
Garnold, macht Quere selbigen Wäler! Illustration. — Wäber  
frei Wäberbewegung in China. — Im Sinne der Zeit. —  
Der Schmetzels. — Auf der Höhe der Zeit. — Sauerpotters  
Scherze. Von J. S. — Im Speizenhaus. Illustration.

### Seltene Ausnahmen.

Das Berliner Zageblatt bemerkt von Jule  
Kroftig, daß es grundversteht wäre, hier  
— alle allgemeine Schüsse auf den verlässigen  
Schirmpstump zu schießen; solche Dorkomms  
nisse bilden dardaus nicht die Regel.

D wönig solbathisches Leben,  
D herrliches Dienen beim Herr;  
Was kann es wohl Schöneres geben,  
Als zwei Jahr beim Militär.

Da hört man kein Klagen und Schelten  
Vom Knecht und nicht vom Major;  
Wer manchmal, doch so was selten,  
Fliegt einem ein Schimpfwort aus ihr!

Dur manchmal, doch das ist was rares,  
Kriegt einer 'nen Teufel in den Bauch,  
Verliert er ein Bündel des Haares,  
Empfängt noch drei Mäuschelchen auch.

Daß Einer beim Ehr wird gerissen,  
Geschicklich wohl, doch nur hie und da;  
Und wenn wer ins Gras hat gebissen,  
Ist selber er Schuld dran, ja, ja!

Drum ist der Soldat guter Dinge,  
Nichts scheucht ihn den frühlichen Mut;  
Hält blank er den Kauf und die Klinge,  
Dann geht dem Soldaten es gut!

Er lebt in der schönsten der Welten,  
Solange er in der Kasern';  
Gehau'n und geprägelt wird selten,  
Und meistens — hat man ihn gern!

M. K.

### Humane Rechtspraktiken.

Es ist ein schönes Zeichen von Humanität,  
daß ein Soldatensühnder, wenn er abgestraft ist,  
wieder in das Amt eines militärischen Vorgesetzten  
eingesetzt wird, damit er lüthig weiter schänden  
kann, statt seinen verbrecherischen Neigungen ent-  
fagen zu müssen. Die Gerechtigkeit verlangt aber,  
daß andere Verbrecher die gleiche Rücksicht ge-  
nießen. Man sollte deshalb einen Delinquanten, der  
wegen Diebstahls und Unterschlagung im  
Zuchthaus gesessen hat, sofort nach seiner Ent-  
lassung als Bankkassirer anstellen und ihm freie  
Fahrt auf allen europäischen Eisenbahnen und  
auf den Ozean-Schnelldampfern bewilligen. Die  
Eisenbahner sollte man als Portiers und Schließ-  
behälter in vornehmen Häusern unterbringen;  
einen Raubmörder sollte man niemals spüren,  
sondern ihn lieber als reisenden Landgendarm  
in verkehrsreichen Gegenden verwenden, wo es  
leicht etwas zu raubendeben giebt; und wer wegen  
Weinens bestraft ist, sollte mindestens Oberhof-  
prediger werden.

### In eigener Sache!

Durch mancherlei furore richterliche Urtheile  
und Verfügungen, die mir in letzter Zeit zu Ohren  
gekommen, sehe ich mich veranlaßt, zu erklären,  
daß ich mit den im zweiten Buch meiner „Zahnen  
Kenien“ abgedruckten Versen:

„Im Kastenget sich nicht und munter!  
Legt ihr nichts aus, so legt was unter!

keineswegs eine Nichtschür für Ziöl- oder Mißs-  
tärdigkeit haben geben wollen.

Um Vertrauen, daß dieser meiner Erklärung  
durch den „Wahren Jacob“ die weiteste Verbrei-  
tung gesichert ist, bin ich mit bestem Gruß

Ihr alter

H. von Goethe, Staatsminister a. D.

Insim, in den Tagen des  
Gumhüner Werdprozesses.

### Fichte-Denkmal.

Jst's möglich? Wie, ein preuss'cher Staatsminister  
Critt frank und frei für einen Menschen ein,  
Der als Dozent sich höchst missliebig machte.  
Und will ihm gar auch noch ein Denkmal weihn?  
Ja, wird dabei er nicht sein Amt riskiren?  
Geduld, Geduld, da ist nicht Sorge noth,  
Denn der Dozent heisst Johann Gottlieb Fichte,  
Und längst ist dieser pp. Fichte todt.

### Deutsche Recht-schreibung.

Sie haben in Berlin getagt.  
Was wohl zu thun, da alles klagt:  
Wie's ist, so laun's nicht bleiben.  
Es hat im ein'gen Deutschen Reich  
So hoch und flüchtig, Stern und Reich  
Fortan gleich, recht zu schreiben!  
Der Plan ist tödlich sicherlich  
Und dennoch dünnt es wüth'ger mich,  
Den Kopf sich zu zerbrechen,  
Dah es zuerst einmal gelingt,  
In jedem Fall und nachdacht  
Im Reich gleich, Recht zu sprechen!

### Die Agrarier goldfreundlich?

In den Kreisen der agrarischen Silberleute hat  
ein Wechsel der nährungs politischen Überzeugung  
Platz gegriffen. Mit beiseiten Beharrlichkeit, mit der  
des „Vorwärts“ auf die Beröfentlichung der Namen  
der vom Bunde subventionirten Abgeordneten  
wartet, sind die Mitglieder des Bundes und der  
Bundeskassirer für das Gold — des Schweigens.

### Herr Reiste.

„Herr Konfissorialrath. Sie werden verfehlt  
Zur Strafe. — Sie sollten sich schämen!“  
So sprach das Kirchengeheimt.  
Wen konnte das Wunder nehmen?  
Ein Pfaff, der sich zu Goethe bekennt,  
Zem Sünder, dem ewig verlorren.  
Der gilt als Keher den Pfaffen, sowohl  
Den gescheiterten wie den geschnornen.



Die Reichstagswahl im Königreich Stumm.



Ein Fuchs kondolirt dem andern!

Hobelpflanze.



„G herrliches!“ — was muß man erleben?  
In Dresden, wo streng wird die Ordnung gewahrt  
Wohl gegen den Unflutz, da giebt es — zu äben!“  
Ein „Kradchen“ von ganz bedenklicher Art.

Die rothen Nellen der Sozialisten  
Entdeckt und verbietet die Polizei,  
Die Mähten des Treibens der Kapitalisten  
Entfalten im Krad sich gar herrlich und frei.

In Ostpreußen müssen Lehrer auf anti-  
liche Weisung als Kolportureure für reaktionäre  
Schriften dienen. Da dieses Geschäft ver-  
mutlich nicht viel einbringt, könnte man die  
Lehrer ja auch anweisen, Mausefallen zu ver-  
kaufen oder Säeren zu schleifen.

Rothke Nellen befördert man  
In sichere Kerkerzellen;  
Kanal-Nellen gelangen stets  
Zu höheren Anstaltsstellen.

Ein Fuchs aus andere giebt eine Rede; trotzdem hält so mancher  
leichter eine Rede als — sein Wort.

Warum kehrt plötzlich die Flotte zurück  
Zum heimatlichen Gestade?  
Sie wird gebraucht ganz dringend hier  
Zur großen Herbstparade.

Im Ereignis wurde ein Redakteur wegen eines Ausdruckszeichens zu  
einem Monat Gefängnis verurtheilt. Was mag dort erst ein Gedanken-  
streich kosten!  
Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Vom politischen Jahrmarkt.



Die Puttkamer lieben den Kornzoll sehr,  
Verbieten dem Volke die Regenwehr.



Lord Roberts und Pastor Bodelschwingh  
Gemeinsam Mandöbergäste sind.



Wie Möller sich auch als Minister zeigt ...  
Empor in den Adel er sicher steigt.



Vom Frieden will Ohm Paul nichts wissen,  
Doch Eduard möcht' ihn nicht missen.

Zur chinesischen Frage.

Berlin rüstet sich zum Empfang unseres Walder-  
see. Durch das Brandenburger Thor wird der  
Held binnen Kurzem, von dankbaren Volk un-  
drängt, seinen Einzug halten. Der Bau der Jubel-  
gerüste am Pariser Platz hat schon begonnen, die  
unentwegt freijüngigen Stadthaupter Strichner  
und Kangerhans üben sich rüthig im Jungensideln  
und Kabenbuden, und eine Garnitur von zwölf  
wehgeschleibeten Ehrenjungfrauen ist bereits in die  
Wäsche gegeben.

Da wir im Zeitalter der Triumphe leben und  
in der Technik der patriotischen Begeisterung all-  
mählich eine erteuliche Routine erlangt haben, so  
wird der Einzug des ruhmgekrönten Feldherrn  
ohne Zweifel programmäßig von Statten gehen.  
Auch die darauf folgenden Festmäher und Fest-  
reden dürften sich in allseitig erheiternder Weise  
abwickeln.

Schwierig erscheint uns dagegen die Lösung  
der Frage, was für einen Aufmarschkreis man  
dem Unsterblichen nunmehr in der Heimath an-  
weisen soll. Es dürfte jedem Einsichtigen klar  
sein, daß ein kampfgewohnter Feldsoldat, der vor  
seinem Kinasinos- und Momentphotographen  
zurücksteht und in unwirdblichen Barbaren-  
ländern seinen Siegeslauf durch brennende Asebst-  
häuser nahm, sich mit dem eintönigen Garnitions-  
dienste kaum mehr wird befreunden können. Man  
muß also bei Zeiten daran denken, dem Grafen  
Waldersee bei uns eine Stellung zu schaffen, die  
seiner antikeskischen Thatkraft genügt und sein  
durch gerechte Triumphe verdörröthetes Ehrgeiz  
befriedigt.

Der Plan, den Weltmarichall mit seinen Boyer-  
kämpfern als Schutztruppe für die ansiehend  
noch immer bedrohte Siegesallee in den Thier-  
garten abzutombadren, ist uns in Prinzip  
äuerst sympathisch. Die für diesen Fall not-  
wendige Stationirung eines Kreuzers auf dem

benachbarten Goldfischteich soll, wie wir hören,  
bereits in die Wege geleitet sein. Eine Anzahl  
patriotischer Vertreter der Berliner Hochfinanz —  
wir nennen nur die Namen Sanden, Sternberg,  
Schulz und Komick — hat sich bereit er-  
klärt, den Bau und die Ausrüstung des Kriegs-  
schiffes durch freiwillige Geldbeiträge zu ermög-  
lichen. Inzwischen möchten wir uns am Ende doch  
den strengen, aber gerechten Urtheile jener Kunst-  
richter anschließen, die der Meinung sind, daß  
man besser thut, die Denkmäler der Siegesallee  
der bereits bewährten Obhut der Berliner Polizei  
zu überlassen.

Wie wäre es aber, wenn man den Generalissi-  
mus zum Reichsfürstbater der Alexandriener ernannte?  
Er würde in der Zwingsburg am Kupfergraben  
residiren und könnte von hier aus an der Spitze  
seiner Unbelieblichen bewaffnete Ausfälle gegen  
die freie und unbotmäßige Einwohnerschaft der  
Reichshauptstadt unternehmen. Diese Ausfälle  
müßten regelmäßig in kurzen Zwischenräumen,  
etwa allmonatlich, stattfinden und den kulturellen  
Zweck verfolgen, den Berlinern einen Begriff von  
der in China verbreiteten christlichen Zivilisation  
beizubringen. Daneben wären außerordentliche  
Staatsexpeditionen gegen gottlose Arbeiteroriental zu  
unternehmen, der Lustgarten könnte in geschmack-  
voller Weise zum Platz für Waffenhinrichtungen  
umgestaltet werden — kurz, das dankbare Vater-  
land müßte alles dranziehen, um den Chinesen-  
kriegern ihre gewohnte und liebgewordene Kultur-  
arbeit auch in der Heimath zu ermöglichen.

Wir wollen in dieser Hinsicht Ansetzungen,  
die jeden Patriotien an Herzgen liegen muß, keines-  
wegs das letzte Wort gesprochen haben. Wir be-  
günstigen uns damit, die Frage anzugehen, und  
hoffen im Uebrigen, daß es der erprobten Phant-  
asie unserer Alldenklichen gelingen wird, noch  
bessere Wege zu ihrer Lösung zu finden. J. S.







# Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

## Sommerstille.

Es regt sich kaum ein Lüftchen mehr  
Im Blätterwald der deutschen Presse,  
Die Sommerschwüle, dumpf und schwer,  
Ertötet jegliches Int'resse.  
Man strebt den Bergeshöhen zu,  
Man will zu kühlen Bädern eilen,  
Es störet des Philisters Ruh'  
Ein kleiner Bankkrach nur zuweilen.

Es schwindet selbst die Redelust,  
Der Bilow wird zum großen Schweiger,  
Auch sonst'ge Reden, kraftbewußt,  
Lieft man nicht mehr im „Reichsanzeiger“.  
Der wilde Sturm hat sich gelegt  
Sogar im Kampfe der Parteien;  
Nach altem Brauche froh bewegt  
Nur Frösche und Agrarier schreien.

Daß auch im Handel und Verkehr  
Zu große Ruh' sich spüren ließe,  
Drob klagt der Handwerksmann gar sehr,  
Er sieht vor Augen schon die Krise.

Doch soll er frohen Muthes sein!  
Erzheint der Waldersee im Hafen,  
Dann tritt ein großer Aufschwung ein,  
Zum mindesten — für Photographen.

Es kommt die Ferienzeit herbei  
Und der Herr Landrath geht auf Reisen,  
Anstatt der Staatesretterei  
Mit Heldenmuth sich zu besleizen.  
Ein wenig Ruhe haben dann  
Sogar die viel gehätzten Roth'en —  
In Sachsen nur wird dann und wann  
Ein rothes Blümchen noch verboten.

So wechseln Freude und Malheur  
In diesen stillen Sommertagen —  
Der offiziöse Redakteur  
Hat sich am meisten zu beklagen.  
Die Seezählung' und die Ente geht  
Nur allzu wenig ihm zu Beute,  
Drum zürnt ihm nicht, wenn er es liebt,  
Die Sozialisten aufzuspäßen.

M. K.

### Die Biersteuer.

So mancher von den Frommen  
Sagt heut' sich bange schon:  
„Sie wird wohl nächstens kommen,  
Die große Revolution!“

Dann werden wir versinken  
Allsamt in Blut und Brand!“ —  
Trotzdem mir will bedünken,  
So schlimm steht's nicht im Land.

Der Deutsche ist geduldig,  
Zumeist ein braver Mann,  
Und bleibt gemeinhin schuldig,  
Was er nicht zahlen kann.

Er trägt mit Ruh' die Steuern,  
Die ihn erdrückt schier;  
Nur wenn man will verheuern  
Sein vielgeliebtes Bier,

Dann wilde Reden führt er  
Und lobt wie toll unser;  
So wird auch der Philister  
Zum Revolutionär!

### Der Gassfreund.

Johannes Trojan veröffentlicht in der National-Zeitung etliche „Bismarck-Erinnerungen“. Ueber ein Wahl, das er auf Einladung des Fürsten in Friedrichsruh eingenommen hat, berichtet er unter Anderem folgendes: „Einen mächtigen kalten Tischbein, der vor ihm stand, schälte er mit dem Messer vollständig ab, indem er zu mir sagte: Von solchem Braten ist das Reich, Fraue und Knusperige das Beste, darum nehme ich mir das nach dem Hauserrnrecht.“ Es stand auf dem Tische auch eine Flasche mit Kornbranntwein, von dem ichenther der Fürst sich selbst und auch mir ein Gläschen voll und sagte: Ich habe auch noch einen besseren, von dem bekommen Sie aber nichts.“

In dem noch nicht veröffentlichten Theile der „Erinnerungen“ fährt dann Johannes Trojan fort: „Als ich kurz nach neun Uhr Abends meinen eingeübten Besinder aus dem Friedrichsruher Schloßgarten geschickt hatte, rief ich mich mit stolzer Befriedigung die schmerzende Stelle meines unteren Rückgrats, wo mich beim Abhüben der Etikettelabig meines erlauchten Gassfreundes getroffen hatte. Erst auf dem Bahnhofs benetzte ich dann, daß mir bei dem unergiebigen Wasche an der Seite des Unsterblichen meine Uhr und Börse abhanden gekommen waren.“ J. S.

### Auf dem Schreibensland.

Unseroffizier: Kein Wunder, wenn der Kerl mir trifft! Schwanz ja bin und her wie ein Minister.

### Dem Verdienste seine Krone.

Der königliche Rath Duckmann bezeugt einer haltenden Hofstüde. Dem Handpfeß gleitet die Decke herunter und kommt gerade zwischen Pferd und Kutsche zu liegen. Im selben Moment passiert diesen Thiere etwas „Menschliches“. Die Kronenscheidmüde Decke droht herab zu werden. Raich entschlossen hält der Herr Rath seinen Hut hin und verhilft dem schreckliche Ereignis. Für diese verdienstliche Geistesgegenwart erhielt der Bauer den Kronenorden vierter Klasse.

### Die Erbwisheit.

Der reiche Bauer Dubensped lag im Sterben, und seine ganze Familie war um ihn versammelt. Als er sein Ende immer näher kommen fühlte, winkle er seinen ältesten Sohn zu sich heran und sprach unter großer Aufregung zu ihm: „Mien Saehn, id will Di noch wat seggen, äwerst Du mößt of gaud taußören.“ „Jo, Babbing“, sagte der Junge und wachte sich die Nase mit dem Rückgrat. Mühsam fuhr der Alte fort: „Mien Saehn . . .“ aber da konnte er nicht weiter, ein Hustenanfall überfiel ihn und hinderte ihn minutenlang am Weiterreden. Die ganze Familie hatte sich angstvoll um das Lager gehockt und wartete mit Spannung auf die offenbar sehr wichtige Mitteilung des Sterbenden. Endlich kam es von seinen Lippen: „Mien Saehn, wenn Du u Kindbäpser oder Hochzeiten büst, aet langsam, Jehanning; Du glöbst nich, woovee de Minich verdrägen kam, wenn het langsam ett.“ Damit legte der Bauer sich auf die Seite und starb.

## Heimkehr.

Etzelsöhne, Hunnen, Helden,  
Sah man hin nach Peking ziehen,  
Durch die Abschiedsreden tobt'n  
Weltmachts=Fieber=Phantasien, —

Säbelrasseln, Hurrabrufen —  
Und in schein' Ehrfurcht schauten  
Die Philister auf die Tapfern,  
Wie auf neue Argonauten.

Aber Mars, der Kriegsgott, zürnte  
Diesen Talmi=Etzelsöhnen,  
Die sich mit erborgtem Lorbeer  
Pränamerando wollten krönen.

Ehe Asiens ferne Meere  
Unser Dampfer Kiel durchschnitten,  
War die hell'ge Stadt gefallen,  
War der leichte Sieg erstritten.

Darauf schützten wir die Ordnung,  
Wir sind keine Kostverächter.  
Ach, statt richt'ge Welteroberer  
Waren wir nur Weltnachtwächter.

Wir, die unterdrücken sollten  
Einen Weltbrand, einen grossen —  
Brennen sahn wir im Asbesthaus  
Waldersseens Unterhosen.

Endlich, endlich, da erschoben  
Längst schon der Begeisterung Feuer  
Ruhmlos, wie es hat begonnen,  
Endet nun das Abenteuer.

Unse Hunnen kehren wieder  
Schlapp vom Sengen, Brennen, Morden,  
Und 'ne Viertelmilliarde  
Sind wir dabei los geworden!

## Fronde.

Nobel, der König, hatte ein Gesetz erlassen, wonach es den Grassressen gestattet sein sollte, die Pändereien, auf denen Tiger, Panther und Jaguaré hausten, zu verlassen und sich in andere Gegenden zu begeben, wo statt solch vornehmen Getiers Wölfe, Schakale und Hyänen rudelweise an vielköpfigen Herden ihren Blutdurst stillten. Darob waren Tiger, Panther und Jaguaré begreiflicherweise erbost. Diese „Gelen“ — so nannte man jene Raubtiere, denen bestimmte Territorien zugewiesen waren — jandten, daß die weiten Gebiete, auf welchen jeder von ihnen allein zu jagen pflegte, ohnehin schon wildbar genug waren. Und sie hatten nicht ganz Unrecht, denn auch schon vor dem Erlaß des Gesetzes waren ihre Pändereien von den niederen Tieren, wenn diese nur irgendwie konnten, verlassen worden. Die Gelen erkannten die Rechtslosigkeit des sie schädigenden Gesetzes nicht an, schmäheten den König und statt des traditionellen Grundgebülles „Nobel absolut!“ erklangen ganz andere Worte, wenn zwei von ihnen einander begegneten.

Im ganzen Tierreich herrschte waghedene Aufregung. Nobel, der Überlebenslust von dieser Seite ganz ungewohnt, bestand auf der Erfüllung seines von einem alten Wölfe im Kronratz beeinflussten Willens. Die Schakale, Hyänen und Wölfe folgten dem Gange der Ereignisse mit durch Eigeninn geschärftem Interesse. Die Schafe, Ahe, Haisn und Waldsehn, die seit lange jeden Gedanten an gewaltthätige Verände zur Verbesserung ihrer Lage aufgeben hatten und alles von der geschnädigen Entwaldung der Dinge erwarteten, freuten sich untagbar des Stieles, der den Zusammenhalt Nobels mit den eben Raubtieren zu sprengen drohte.

Diese nisterten sich zum bestiglichen Widerstand. Der höchste Vater im Thron war ein Tiger, dessen weit und breit berühmter Vater, besonder Verdienste um Nobels Vorgänger willen, den Rang eines „Königs-Tigers“ erhalten hatte. Außer einem ausgedehnten Jagdrevier hatte der Vater nur den Sinn für Gesamtsittigkeit auf den Sohn vererbt, aber die Abstammung vererbte diesem unter feinstgeleichen großen Einfluß. Wie veranlaßt hingen die Gelen an seinen Lippen und jubelten ihm zu, als er versuchte, die Heresolge zu Raubjagen in ferne Länder zu verwehren. „Mag der Umbanbare sehen!“ — so rief er — „welche Erfolge er als



Mors imperator!

Führer von Jiegenböden und Widdern haben wird, wenn ausschließlich Wölfe und Schakale seine Offiziere sind.“

Schon wollte man folgenswerthe Entscheidungen fassen, als der alte Keinecke Juchs, der seiner Klugheit willen im Kreise der Gelen wohlgeleitet war, die Stimme erhob. „Liebe und vornehme Freunde!“ — sprach er — „überlegt, was Ihr thut! Haltet Ihr es für denkbar, daß Nobel Euch ernstlich schädigen will? Steht er Euch durch Abstammung — und Blut ist doch kein Wasser — nicht viel, viel näher als Wölfen und Schakalen, gelichweise denn Schafen und Waldsehn? An Eure bunten Felle, Euer drohnendes Gebüll gewöhnt, könnte er sich je in mißfähriger, beutender Umgebung wohl fühlen? Das ist ganz unmöglich! — Aber die Sache hat noch eine zweite und erstere Seite. Wohl hat Nobel Euch nöthig — das ist unbestreitbar — aber Ihr habt ihn noch nöthiger!“

„Liebe und vornehme Freunde!“ — fuhr Keinecke ohne Rücksicht auf die lauten Zwischenrufe fort — „Nichts kann mir fernere liegen, als Euch zu unterstützen, aber hierüber muß ich Euch doch die Augen öffnen. Bedenkt doch! Tausenden von Pflanzentressen macht Ihr täglich den Garaus. Tropem — habt Ihr je erlebt, daß ein dreierter Pof einen von Euch gefressen oder ein verrückter Ahe einen von Euch vom Baume herab eine Nuß an den Kopf geschmissen hätte? Wenn sich nun Nobel wirklich von Euch abwenden würde, wenn er den Schafen und Waldsehn zuliebe, Meine Feinde sind auch die Curigen! Durch ihre Maßgier entwürten sie weite Pändereien, auf denen Unzählige von Euch fröhlich weiden könnten! Was glaubt Ihr, Liebe und vornehme Freunde? Wenn Nobel so schwäche, würde dann die Ahen ihre Wölfe nicht an Eure Köpfe, statt an den Feinen, fahreben? Und solche Köpfe sind manchmal hart und mancher Wölfe hat schon versucht gut geizt!“

Die Ermahnung vertheilte ihre Wirkung nicht. Keinecke wurde mit Unterhandlungen beauftragt. Er machte seine Sache vorreißend.

Während hinter der Kulissen der Raft geschlossen wurde, laut welchem dem Gesetz ein Nachtrag folgen sollte, bei dem sowohl Tiger, Panther und Jaguaré, als Wölfe, Schakale und Hyänen ihre Rechnung fanden, sprachen die Schafe, Ahe, Haisn und Waldsehn noch immer unversöhnlichen Zornes von der jüngsten bedeutamen Entwicklungspöhe.





**Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!**

Großes Gemälde, den fremden Mächten zum Friedensschluß gewidmet von Li Hung Tschang.

**Waldsterbes Abschiedsmonolog  
in China.**

Mit Wonneshauer ein nun pad! i  
Mein Weltentmarsch-Kesselfadi,  
Leg 'rein mein schönes Leibesfracki  
Aus welchem seinem Englisch Blakli.  
Gott Lob, vorbei ist der Spektaki,  
Er halt' fürwahr zu viele Badi  
Und gar zu oft ein bitteres G'schmacki.  
Drum hol' der Teufel jetzt das Blakli  
Und all den China-Schnidli-Schnacki!

**Hunnenschnuck.**

„Frau Oberst, Sie haben ja wundervolles schwarzes Haar!“

„Ja, das hat mir mein Mann aus China mitgebracht; zwei eigenhändig abgeschnittene Vorderöpfe!“

**Im Banne der Zeit.**

Bei einem Spaziergange bemerkte der Fürst eine Viehherde, die im raschen Tempo heimwärts eilte. Der Bauer, befragt, warum das Vieh so eile, antwortete: „Ja, Durchsicht, das liegt ja an der Zeit. Jeder Ochs will heutzutage der Erste sein!“

**Der Ochsenfrosch.**



Es heult in dem Agrarierfumpf  
Ein Ochsenfrosch nach Deute Dampf.



Herr Wilow nist mit Futter rich,  
Der Kroisch bläst auf sich fürchterlich.



Der Muth fällt Wilowen in die Hofe,  
Da platt der Kroisch, aus war die Chose!

**In der Aufregung.**

Unteroffizier: Freuen wollt Ihr, Eöhnung wollt Ihr haben und lernen wollt Ihr nie! Ihr seid Heuscheln, so lang Ihr überhaupt des Königs Noth tragt!

**Gebrüeste Redaktion!**

Jetzt muß ich Sie mal dumm fragen: Warum gräbt man eigentlich mit Wähe und Lebensgefahr das Gold aus der Erde, wo doch ein Zwanzigmarkstück eben so gut ist, wie ein Zwanzigmarkstück? So ein Papierzeitel läßt sich ohne große Kosten drucken und verrichtet denselben Dienst wie ein Goldstück, das unständlich herzustellen und schwer zu erlangen ist. Zum Beispiel die Engländer, die sitzen jetzt auf dem Trocknen, weil die Goldgruben in Transvaal unter Wasser stehen. Es geschieht ihnen aber ganz recht, denn der Mensch ist nie dümmer, als wenn er recht gecheit sein will. Es giebt ja viele Lumpen in England, die hätte man sollen einstampfen und Papiergeld daraus machen. Dann brauchte man die Transvaalischen Goldminen gar nicht und der ganze Krieg war überflüssig. Habe ich da nicht recht? Warum kommt der König von England nicht aus auf den Gedanken? Er soll doch sonst in Geldsachen nicht dumm sein.

Die bekannte Frau aus dem Woffe.





„Hohheit können unbesorgt die Kniepe unserer Verbindung befahren; wir haben sogar ein eigenes Verleichen-Automobil.“

Die Hundstage sind noch nicht da und schon beginnt in den Spalten der wohlgefeimten Presse ein üppiger Märchenwald zu sprießen, wie er sich sonst erst in der heißesten Jahreszeit entfaltet. Von Buenos Aires — so geht die Mär — hat sich ein Anarchist Namens Romagnoli an Bord eines Lloyd dampfers nach Europa eingeschifft, um im Auftrage einer amerikanischen Anarchistenzentrale dem russischen Kaiser einen vergifteten Dolch in den Hals zu stoßen. Die argentinische Obrigkeit, der russische Konsul, sowie die italienischen und französischen Gesandtschaften vereinigen bereits ihre polizeilichen Kräfte, um des gefährlichen Menschen habhaft zu werden. Da ist er plötzlich, mitten auf dem Ozean, spurlos verschwunden. Mit tränenden Augen und leeren Knopflöchern sehen die braven transatlantischen Sicherheitsbeamten am Ufer.

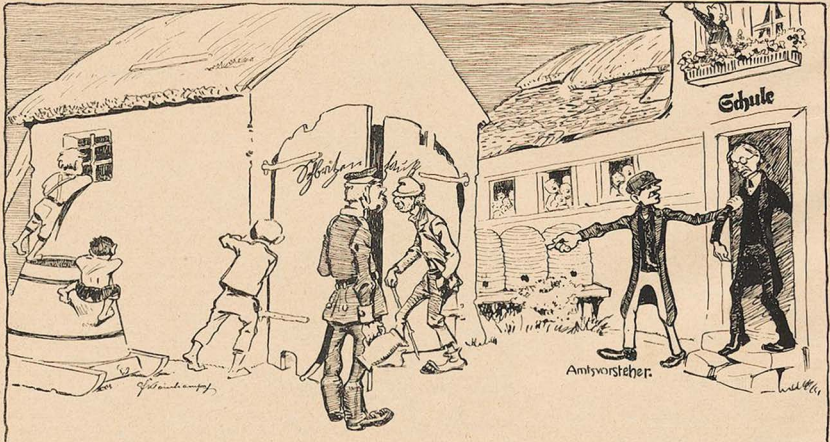
Wie wir hören, ist jüngst in den argentinischen Gewässern die berühmte Seefchlange von vertrauenswürdigem Lochspitzeln beobachtet worden. Wäre es nicht möglich, daß das Ungeheuer den verschollenen Anarchisten aufgefressen hat? Wir können der Polizei nur rathen, so bald als möglich eine Verhaftung der Seefchlange vorzunehmen, in deren Bauch sie zweifellos sowohl Herrn Romagnoli als auch den vergifteten Dolch vorfinden wird.

J. S.

Sportsleute.

„Gestern soll auf der Rembahn Unflut passiert sein. Rucken soll Genick gebrochen haben!“  
 „Ja, Kerl war todt, aber dem Gaul hat es nichts gethan!“

Die Italiener geberdeten sich bei der Geburt einer Prinzessin geradezu wie toll vor Freude. Und gerade aus diesem Lande kommen die meisten Königs-mörder.



„Man muß der Schuljugend eine Freude machen“, sagte die Militärbehörde in Westpreußen, da ordnete sie an, daß ein Dorfschullehrer auf vierundzwanzig Stunden ins Spreizhaus gesperrt werde, weil er den vorgeschriebenen Dienstweg nicht innegehalten hatte.